gestiftet hat? Sie sollte „ußwendig der Absyten" an dem „Münster des Klosters Herrenalb" zwischen den Altären der heiligen Magdalena und der 11000 Mägde neben dem Grab seiner Eltern errichtet und mit einem Altar zu Ehren der Jungfrau Maria ausgestattet werden[30]).

Die Ausgaben für die Befestigung mögen neben dem Rückgang der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, durch den die Zisterzienser damals schwer zu Schaden kamen, die Ursache der großen Schulden des Klosters gewesen sein, von denen ein Schreiben des Herrenalber Abtes Heinrich IV. vom 29. August 1439 an den Abt von Zisterz Kunde gibt[31]). Abt Heinrich entschuldigt darin sein Fernbleiben beim jährlichen Generalkonvent des Ordens in Zisterz mit dem Hinweis auf die Gläubiger des Klosters. Er verleiht der Befürchtung Ausdruck, sie könnten seine Güter in Besitz nehmen, wenn er nicht zugegen wäre.

XI. Das Grabmal eines Markgrafen.

Wenige Jahre nach seiner Erstellung hat der Chor der Herrenalber Kirche in einem prächtigen, aus feinem Buntsandstein geschaffenen Grabmal des badischen Markgrafen Bernhard I., das wir vielleicht als ein Werk der Straßburger Münsterbauhütte anzusehen haben, einen wertvollen Schmuck erhalten.

Es zeigt die lebensgroße Figur des Markgrafen in Ritterrüstung ausgestreckt auf einem sarkophagähnlichen Aufbau, der an den beiden Langseiten eine lateinische Inschrift trägt, die verdeutscht lautet: Im Jahre des Herrn 1431 am 5. Mai starb der erlauchte Fürst Bernhard, Markgraf von Baden[32]).

Engelpaare zu Häupten und zu Füßen der Statue halten Helm und Schild. Darüber wölbt sich ein Spitzbogen, der mit den Gestalten der alttestamentlichen Propheten geziert ist. Auf seiner Höhe steht Maria mit dem Jesuskind, durch Hermelinmantel, Krone und Zepter als Himmelskönigin gekennzeichnet; rechts und links von ihr sind zwei Heilige postiert, Barbara, an dem ihr beigegebenen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kirchenmodell kenntlich, und Katharina mit Schwert und Buch, weiter seitwärts die Patrone des badischen Fürstenhauses, Christophorus und Petrus. Der heiligen Barbara dient als Konsole ein fratzenhafter Kopf, wie ihn die mittelalterliche Kunst als Symbol der überwundenen finsteren Mächte den Heiligen gerne unterlegt hat.

Auf der Rückseite des Denkmals bemerken wir oben die Halbfigur von Gott Vater, rechts eine Paulusstatue.

Im Jahre 1903 ist das stark beschädigte Grabmal ergänzt und neu bemalt worden. Man dachte daran, es bei diesem Anlaß zu öffnen. Allein der Großherzog von Baden lehnte es ab, die Erlaubnis zu erteilen. Er wünschte, daß die Ruhe seines Ahnherrn nicht gestört werde. An eine Öffnung des Grabes zu denken, lag besonders nahe, weil Markgraf Bernhard I. nicht nur in Herrenalb, sondern auch in Baden-Baden und in Pforzheim Grabmale hat. Wo mag er ruhen? Vermutlich ist er in Herrenalb beigesetzt worden. Von hier hat man den Leichnam wohl später in die Stiftskirche von Baden-Baden verbracht. Das Pforzheimer Grabmal ist jedenfalls ein Kenotaph[33]).

Das Herrenalber Grabdenkmal des Markgrafen Bernhard I. von Baden scheint nach dem in Anmerkung 8 genannten Grabmalverzeichnis von 1553 gegenüber an der südlichen Seitenhalle in einem großen, unter einem besonderen Gewölbe hinter einem Altar stehenden, mit zwei Löwen gezierten Gedächtnismal des Deutschordensritters Wilhelm III. von Eberstein, der am 29. November 1431, also im gleichen Jahr gestorben ist wie Bernhard I., ein Gegenstück gehabt zu haben. Seine Inschrift lautete nach der Schwäbischen Chronik von Crusius:

„Qui jacet armatus, ut cernis, hic tumulatus,
Ipse Comes genitus, Wilhelmus eratque vocatus
Apri de Petra; quem tolle Deus super aethra.
Ut sibi sede data, vivat sine fine, beata.
... XXV. VII. Idus Martii obiit Comes Wilhelmus de Eberstain."

Die große Steinplatte des Denkmals mit dem erhaben ausgehauenen Ritterbilde ist nach Krieg von Hochfeldens

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Geschichte der Grafen von Eberstein" aus der Kirche entfernt und als Brücke über einen Graben verwendet worden. Einen Überrest des Grabmals haben wir vielleicht zu sehen in einem Stein ohne Inschrift, der einen Helm mit bärtigem Kopf, das Ebersteinsche Sekretsiegel, außerdem die Ebersteinrose und einen Schild mit drei Sternen zeigt. Er befindet sich in der nördlichen Seitenkapelle der Herrenalber Kirche.

Merkwürdigerweise hat auch Wilhelm III. von Eberstein in der Schloßkirche zu Pforzheim ein weiteres Grabmal. Wahrscheinlich ist er dort bestattet worden. Diese Annahme geht davon aus, daß er in Pforzheim, wo er zwei Häuser hatte, gestorben ist.

XII. Ein kunstsinniger Abt.

Unter den Äbten, die dem Kloster Herrenalb im Lauf der Jahrhunderte vorgestanden sind, ist ohne Zweifel Johann von Udenheim (Philippsburg) einer der hervorragendsten gewesen.

Durch die Verleihung des Rechtes, die infula, den Bischofshut und die übrigen bischöflichen Insignien zu tragen, nach dem Gottesdienst die feierliche Benediktion zu erteilen und Kirchengefäße zu weihen, hat Papst Pius II. im Jahre 1459 seine Bedeutung öffentlich anerkannt.

Nicht weniger ehrenvoll als diese Auszeichnung war für Abt Johann die Aufgabe, die der württembergische Graf Eberhard im Bart in seiner „Regimentsordnung" vom 1. Mai 1468 ihm übertragen hat.

Diese „Regimentsordnung" ist von Graf Eberhard am Tag vor seiner durch Uhlands Gedicht „Graf Eberhards Weißdorn" dem Gedächtnis der Nachwelt überlieferten Reise ins Heilige Land aufgesetzt worden. Er bestimmte darin, daß während seiner Abwesenheit bei wichtigeren Fällen der Abt Johann von Herrenalb und der Prior des Karthäuserklosters Güterstein, Konrad von Münchingen, zu der Beratung und Regierung in geistlichen und weltlichen Sachen beigezogen werden sollten[34]).

Überdies ließ sich Eberhard vor seiner Abreise nach

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw